

Das Jahr 1919 in der schweizerischen Textilindustrie

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie**

Band (Jahr): **27 (1920)**

Heft 2

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-627199>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

MITTEILUNGEN ÜBER TEXTIL-INDUSTRIE

Adresse für redaktionelle Beiträge, Inserate u. Expedition: Fritz Kaeser, Metropol, Zürich. — Telephon Selnau 63.97
Neue Abonnements werden daselbst und auf jedem Postbureau entgegengenommen. — Postcheck- und Girokonto VIII 1656, Zürich

Nachdruck, soweit nicht untersagt, ist nur mit vollständiger Quellenangabe gestattet

Das Jahr 1919 in der schweizerischen Textilindustrie.

Dem Effektenkursblatt vom 31. Dezember 1919 der Schweizerischen Bankgesellschaft in Zürich ist über die Textilindustrie folgender interessanter Rückblick zu entnehmen:

Baumwollindustrie. Den Gang der schweizerischen Baumwollweberei charakterisiert eine der ersten Firmen der Ostschweiz kurz treffend mit der Tatsache, daß ihr Bestellsbuch vom November 1918 bis Ende Mai 1919 den Eingang auch nicht eines Auftrages verzeichnet. Eine so vollständige Absatzstockung ist überhaupt kaum jemals vorgekommen. Die Arbeitszeit mußte während langer Monate auf 70% reduziert werden und doch konnte dadurch ein beängstigendes Anschwellen der Vorräte an Fertigfabrikaten nicht verhindert werden. Im Juni tauchten dann fast plötzlich wieder viele Exportnachfragen auf, die aus den vollen Lagern nicht nur prompt, sondern auch zu billigen Preisen, in keinem Verhältnis mehr zu den Selbstkosten, befriedigt wurden.

Von der Hausse der Rohbaumwolle seit dem September 1919 konnte weder der Absatz von Garnen noch von Tüchern profitieren. Kaum für wenige Monate vermochte die Nachfrage, unter dem Drucke der nunmehr tatsächlich ins Bodenlose fallenden Valuten auf das allernotwendigste eingeschränkt, in der Schweiz ausreichende Beschäftigung zu schaffen, während Manchester mit bis zu 25% höheren Preisen riesige Geschäfte verzeichnete.

Als besondere Erschwerung kommt für die schweizerische Baumwollindustrie just seit der oben erwähnten Arbeitseinschränkung vom Winter und Frühjahr 1918/19 die Kürzung der Arbeitszeit auf den Achtstundentag hinzu.

Stickerei. Die St. Galler Stickerei bezeichnet dieses erste Friedensjahr immer noch als eine Zeit der Krisis: während der langen Dauer des Waffenstillstandes konnte noch keine merkliche Belebung des Geschäftsganges Fuß fassen, weil die den Export hemmenden Ein-, Durch- und Ausfuhrverbote der Kriegführenden allzulange keine Milderung erfuhr. Die Stickerei, mit ihrem Absatz fast ganz aufs Ausland gerichtet, hatte darunter besonders zu leiden. Dazu kam dann um die Mitte des Jahres gerade zu der Zeit des nahezu vollständigen Stillstands der Produktion, ein plötzlicher Schwall der Ablieferung bisher rückständiger englischer Stickböden, die jetzt auf einmal versandbereit wurden. Um einer Katastrophe vorzubeugen, haben die Banken den außerordentlichen an sie gestellten Anforderungen in weitgehendem Maße entsprochen, und im ganzen Industriegebiet ist nach Möglichkeit auf Lager gearbeitet worden, was aber doch eine folgenschwere Baisse auf dem Stoffmarkt nicht verhindern konnte.

Die an die Aufhebung der Blokade und der S. S. S. geknüpften Hoffnungen auf Belebung des Exports sind bis jetzt leider nur teilweise in Erfüllung gegangen. Hatten bisher die Staaten aus kriegswirtschaftlichen Erwägungen heraus die Einfuhr erschwert oder gänzlich verboten, so machte jetzt die Valuta den Zentral- und den Balkanländern eine ausgiebige Deckung ihres Bedarfs an Schweizer Stickereien unmöglich. Da die Industrie nicht geneigt und auch nicht in der Lage war, ihren Kunden namhafte Warenkredite einzuräumen, so konnte sich mit diesen Ländern nur ein sehr

beschränkter Verkehr entwickeln. Die Aufnahme regerer Geschäftsbeziehungen mit Frankreich aber wird immer noch hintangehalten durch das schmale Ausmaß der dorthin zugelassenen Einfuhrmengen, die immer noch weit hinter dem früheren Friedensgeschäfte zurückbleiben.

Wenn sich trotzdem die Anzeichen eines wachsenden Beschäftigungsgrades und einer neuen Belebung des Exportes mehren, so dürfte dies vor allem auf stärkeren Neubestellungen aus den beiden angelsächsischen Mächten und aus Südamerika beruhen. Der Handelsstatistik zufolge hat sich der Stickereieexport in den letzten bekannt gewordenen Quartalen gestaltet wie folgt (Wert in Millionen Franken):

	1914	1915	1916	1917	1918	1919
I. Quartal . . .	52.26	39.56	65.—	54.43	106.58	76.16
II. „ . . .	47.46	42.—	56.—	47.80	63.20	124.34
III. „ . . .	27.72	47.—	52.90	45.20	37.60	—
IV. „ . . .	30.17	53.—	56.—	79.84	68.75	—
Jahr	157.61	181.56	229.90	227.27	276.13	—

Von Belang ist namentlich, daß die Nachfrage aus Nordamerika, dem früher weitaus stärksten Abnehmer, seit einigen Monaten wieder stärker eingesetzt hat.

Die Lösung der sozialen Schwierigkeiten ist in der Stickerei ohne nennenswerte Reibungen vor sich gegangen. Löhne und Gehälter wurden durch Gesamtarbeitsverträge gütlich geregelt und die 48-Stundenwoche ist in diesem Jahre allgemein eingeführt worden. Nur die Festsetzung neuer Mindeststückpreise und Durchschnitts- und Mindestlöhne für die Maschinenstickerei erfolgte auf dem Wege öffentlicher Verfügungen.

Seidenindustrie. Starke Seidenverkäufe der Entente im besetzten deutschen Industriegebiet und gänzliche Beanspruchung der Japanseiden durch Amerika brachten die seit der Stockung des Waffenstillstandes weit zurückgeworfenen Rohseidenpreise schon im Frühjahr wieder in Bewegung. Im Herbst des Jahres sind sie, teilweise unter spekulativer Mithilfe, auf nie erreichte Höhe gestiegen. Gestützt und beschleunigt wurde diese Bewegung durch den außerordentlich hohen Silberkurs in den ostasiatischen Silberländern.

Diesem Preisgang des Rohstoffs vermochten die *Zürcher Stoffe* und die *Basler Bänder* diesmal zu folgen. Beide Industrien hatten noch zu Beginn des Jahres unter der allgemeinen Geschäftsunlust, die dem Waffenstillstand folgte, zu leiden. Beiden erschwerten immer noch Ein-, Durch- und Ausfuhrverbote die Liquidierung ihrer im Vorjahr übernommenen Ordres. Neue Aufträge gingen nicht mehr ein, und die Fabrik schritt teilweise schon früh im Jahr zu Produktionseinschränkungen. In der Bandweberei nahm die Arbeitslosigkeit geradezu einen beängstigenden Umfang an.

Anders wurde das als gemacht, seit England am 1. März wieder Einfuhrbewilligungen erteilte und in der Folge sie erweiterte, um schließlich seit dem 1. September die Einfuhr von Seidenwaren überhaupt wieder frei zu geben. Frankreich gab die im Frühjahr erneuerte Kontingentierung der Einfuhr im Sommer wieder auf. Der Absatz nach Frankreich ist nun wieder frei, aber nur unter stark erhöhter Einfuhrzöllen.

Da wir aber in den Ententeländern in fremder Währung verkaufen müssen, so fragt es sich, ob bei dem Kursrückgang

dieser Devisen die Ausführung der neueingelaufenen Ordres sich lohnen werde, und ob der tiefe Valutastand nicht auch mit andern Ländern das Geschäft so stark unterbinden wird, wie dies inzwischen mit Frankreich bereits zur Tatsache geworden ist.

Schappezwirnererei. Die Schappezwirnererei hat nach der stillen Zeit des ersten Jahresdrittels im weitem Verlauf des Jahres einen bedeutenden Aufschwung genommen, sodaß sie zur Zeit gut beschäftigt ist. Der Seidenhaussie ist auch die Floretseide sowohl mit ihren Rohstoffen, als mit den Garnpreisen gefolgt. Das Gedeihen dieser Schweizer Industrie hängt zur Zeit in erster Linie von der Gestaltung der fremden Valuten, und zwar zunächst der französischen Valuta, ab. Die Preise für Rohstoffe und Garne haben eine Höhe erreicht, die zur Vorsicht mahnt und dringend gebietet, bei der Aufstellung der Bilanzen klug vorzugehen.

Wollindustrie. Die Wollpreise zeigten im Anfang des Jahres weichende Tendenz. Besonders grobe Wollen für Militärtuch- und Deckenfabrikation, aber auch Austral-Merino-wollen wurden wesentlich niedriger kotiert. Leider konnten die neutralen Staaten diese vorübergehend günstige Konjunktur nicht genügend ausnützen, da z. B. Austral-Wollengarne nicht erhältlich waren. Der Rückgang der feinen Monte-video- und der spanischen Wollen war unbedeutend.

Etwa Mitte des Jahres hat dann, namentlich durch das Eingreifen der französischen und englischen Industrie, ein Steigen der Wollpreise begonnen, das seit einiger Zeit, namentlich aber im November, geradezu ins Phantastische gewachsen ist. Mitte November wurden Cap- und Australwollen volle 70 % höher notiert als im April.

Kammgarnspinnerei und -Weberei. Die schweizerische Kammgarnspinnerei eröffnete das Jahr unter trüben Aussichten. Besonders Umständen zufolge konnten ihre größeren Betriebe in den ersten Monaten überhaupt nicht genug Wolle erhalten. Das Geschäft lag so darnieder, daß die normale Arbeitszeit im I. Semester stark eingeschränkt werden mußte. Erst im III. Quartal wurde die volle Arbeitszeit wieder aufgenommen. Doch erfuhr die Produktion dadurch keine wesentliche Vermehrung, da inzwischen statt der 56 die 48-Stundenwoche eingeführt worden war. Zu den wieder aufgenommenen Londoner Wollauktionen haben die Neutralen erst im August 1919 Zutritt erhalten. Der Absatz der Schweizer Kammgarne begegnete sowohl beim inländischen Verbraucher als namentlich beim Export unerwarteten Schwierigkeiten. Der ominöse Niedergang der fremden Valuten erschwerte die Wiederaufnahme des Verkehrs mit den alten ausländischen Abnehmern. Doch hat sich seit der Freigabe des Stoffexportes im Frühjahr auch das Kammgarngeschäft mit der Zeit wieder belebt. Heute sind die Kammgarnspinnereien genügend mit Aufträgen versehen.

Wollweberei. Auch die Kammgarnweberei konnte nicht voll arbeiten. Zum Teil gebrach es ihr an Garn, und dann stellte sich immer obstinater jene Zurückhaltung der Schweizer Kundschaft ein, die vom Kriegsschluß ganz bestimmt einen baldigen Preisabschlag erwartete.

Dieses selbe Leitmotiv galt bis zum Herbst auch in der übrigen Wollweberei. Die Bestellungen für den Zivilbedarf waren schon mit Kriegsabbruch wesentlich reduziert worden, weil allgemein mit einem Preisabschlag gerechnet wurde und weil auch die vorhandenen Lagerposten zunächst vom Konsum aufgenommen werden sollten. Dennoch waren die meisten Tuchfabriken das ganze Jahr hindurch gut beschäftigt, obschon mit dem Aufhören des Krieges die Bestellungen an Militärtüchern ausblieben und die andern Bundesverwaltungen ihren diesjährigen Tuchbedarf schon im Vorjahr bestellt und zum Teil schon erhalten hatten. Die Kaufkraft der Grossisten und Detaillisten erwachte zu neuem Leben, als sich im Herbst endgültig herausstellte, daß auf billigere Preise keinerlei Aussicht bestand. Indessen wurden die Tuchfabriken verhalten, pro rata ihrer Produktionsfähigkeit

Volkstücher für Männerkleider herzustellen, im Sommer wurden auch noch Frauenstoffe in Auftrag gegeben. Die Aussichten auf das kommende Jahr sind nicht ungünstig.

Feinstrickerei. Für die Feinstrickerei brachte das Jahr 1919 zwei ganz entgegengesetzte Perioden. In der ersten, seit Anfang des Jahres bis zum Spätsommer, sank der Beschäftigungsgrad auf etwa ein Drittel der normalen Beschäftigung. Anders wurde es vom 1. September an, als England seine Einfuhrbeschränkungen aufhob. Heute sind die meisten Fabriken genügend beschäftigt. Hierzulande wird es als unmöglich bezeichnet, die Reduktion der Arbeitszeit von 10 auf 8 Stunden täglich durch Mehrarbeit auf den Maschinen wettzuschlagen. Es wird vielmehr eine Minderproduktion von 20 % konstatiert. Dem Beschäftigungsgrade entsprechend sind die hohen Garnpreise vom Anfang des Jahres bis zum Sommer allmählich gesunken. Im zweiten Semester aber sind alle Rohstoffe wieder ins Steigen gekommen, so daß die Garne jetzt wieder etwa auf gleichem Niveau stehen wie zu Jahresbeginn.

Strohindustrie. Die aargauische Strohindustrie verzeichnet in der ersten Jahreshälfte einen Rückgang ihres Exportes um 5 Millionen Franken oder 24 %. Ihre Hemmungen liegen in erster Linie in den großen Ausständen bei den untervaluierenden Ländern. Wie bei andern Industrien reichen die seinerzeit ausbedungenen Hinterlagen bei dem jetzigen Tiefstand der Krone und der Mark bei weitem nicht mehr aus, und zu Nachzahlungen ist die Kundschaft unter den heutigen Verhältnissen nur sehr schwer zu bestimmen. Infolge der Immobilisierung großer Beträge ist hier, wie übrigens mehr oder minder bei allen Exportindustrien, eine starke Anspannung der flüssigen Betriebsmittel eingetreten.

Recht fühlbar macht sich der Mangel an geübten, flinken Flechterinnen für die neu belebte Heimarbeit der Handflechterei in breiten Phantasiegeflechtes aus Kunstseide und anderem Material mit teilweise recht schwierigen Dessins. Auch nach den «Strohschnürli» ist die Nachfrage hauptsächlich aus Italien bei guten Preisen seit längerer Zeit ziemlich rege. Der Bedarf in Kunstseidebändchen konnte nicht voll gedeckt werden. Augenblicklich sind die Aussichten auf Beschäftigung in der Strohindustrie nicht ungünstig.

Zoll- und Handelsberichte

Ausfuhr von Seidenwaren aus der Schweiz (Konsularbez. Zürich)
nach den Vereinigten Staaten von Nordamerika im Monat **Dezember**:

	Dezember 1919	Dezember 1918	Jahr 1919
Ganzseidene Gewebe	Fr. 849,710	21,032	2,330,332
Halbseidene Gewebe	108,566	—	326,384
Seidenbeutelstuch	398,188	219,439	1,704,294
Seidene Wirkwaren	154,064	—	855,740
Kunstseide	614,058	—	1,784,886
Rohseide	59,374	—	1,097,542
Rohseidengewebe	—	—	40,216

Die Ausfuhr nach den Vereinigten Staaten hat in den letzten Monaten einen erfreulichen Aufschwung genommen, immerhin ohne an die Ziffern früherer Jahre heranzureichen, namentlich wenn die Wertsteigerung in Berücksichtigung gezogen wird.

Im Jahr 1918 belief sich die Ausfuhr von ganzseidenen Geweben auf nur 528,275 Fr., diejenige von Beutelstuch auf 2,860,713 Fr. und diejenige von Wirkwaren auf 144,341 Fr. (ein namhafter Teil der seidenen Wirkwaren gelangt auch aus andern Konsularbezirken als Zürich zur Ausfuhr). Bemerkenswert ist, daß im Jahr 1918 halbseidene Gewebe überhaupt nicht aus der Schweiz nach den Vereinigten Staaten gelangt sind und als „Zeichen der Zeit“ ist es zu betrachten, daß sogar gezwirnte Seiden zur Ausfuhr gebracht werden konnten, was früher wohl nie der Fall gewesen ist.

Aus der Stickerei-Industrie. Der Gesamtexport aus dem Konsularbezirk St. Gallen nach den Vereinigten Staaten Nordamerikas beziffert sich im vergangenen Monat auf 9,543,029 Franken oder